

Die Bäuerin auf dem Schlossgut

Bubendorf | Rahel Sprunger bewirtschaftet mit ihrem Ehemann den Hof auf Wildenstein



Rahel Sprunger mit ihren Kupferhalsgeissen, die den Hof genauso bewohnen wie Hühner, Hängebauschweine, Schafe, Kühe oder Pferde.

Bild Elmar Gächter

Seit 14 Jahren bewirtschaftet Rahel Sprunger mit ihrem Mann Dominic das Hofgut Wildenstein, hat die höhere Fachprüfung für Bäuerinnen absolviert und wünscht sich Wollschweine und Pfauen.

Elmar Gächter

«Komm Lisa, Lisa komm», sagt Rahel Sprunger. Doch dieses Mal will die 14 Jahre alte Black-Angus-Kuh nicht kommen. Sie erhebt sich zwar von ihrem Schlafplatz im grossen Laufstall, mehr aber auch nicht. Vielleicht ist es der fremde Besucher, der sie davon abhält, ihre Besitzerin zu begrüßen. «Sie ist meine Lieblingskuh, die ich von jung auf kenne. Meist kommt sie wie ein Hund, wenn ich sie rufe», sagt Rahel Sprunger, Bäuerin auf dem Hofgut Wildenstein. Hier auf dem Hochplateau oberhalb von Bubendorf in unmittelbarer Nähe des Schlosses Wildenstein bewirtschaftet sie zusammen mit ihrem Mann Dominic einen Biobetrieb mit rund 80 Hektaren Land.

Es ist in der Tat ein historischer Ort, denn seit die Eptinger im 14. Jahrhundert das Schloss erbauten, wurde hier Vieh gehalten. Dominic und Rahel Sprunger haben den Pachtbetrieb – Schloss und Betrieb gehören dem Kanton Baselland – 2008 von den Eltern von Dominic übernommen. Seit 1992 wird hier nach biologischen Richtlinien gearbeitet, von der ehemaligen Milchbewirtschaftung bis zur heutigen Mutterkuhhaltung.

Rahel Sprunger ist Lehrerstochter, hatte jedoch bereits als Kind und Jugendliche eine spezielle Beziehung zur Landwirtschaft. Die Milchkühe zu füttern und zu misten auf dem Nachbarnhof an ihrem damaligen Wohnort Ramlinsburg zählten zu ihren Lieblingsbeschäftigungen. «Und für mich war damals schon klar: Ich will einen Bauern heiraten», sagt sie und lacht. Tiere waren ihr von Anfang an wichtig, wie die Katze, die sie im Zug aus dem Landdienst in einer Schachtel mit nach Hause genommen hat.

Klar war für sie auch, dass ihre Ausbildung in eine handwerkliche

Richtung gehen musste. Am liebsten hätte sie Floristin gelernt, da jedoch keine Lehrstelle frei war, entschied sie sich für die Lehre als Damenschneiderin. Dieser Beruf führte sie unter anderem als Theaterschneiderin an das Goetheanum in Dornach.

Und dann lernte sie ihren Mann Dominic kennen, jenen Landwirt, dessen Eltern den Hof Wildenstein seit vielen Jahren geführt haben. «2005 war ich das erste Mal hier auf dem Betrieb und im März 2008 haben wir geheiratet.» Ihr Wunsch hatte sich erfüllt, aber ein bisschen anders, als sie es sich als Kind vorgestellt hatte. «Ich habe Dominic ja nicht wegen des Hofes geheiratet», erzählt sie, «und bin wegen der ganzen grossen Dimension des Betriebs schon ein wenig auf die Welt gekommen.» Ihr sagte die Arbeit im und um den Hof von Anfang an zu und es war für sie selbstverständlich, mitanzupacken. «Noch am Abend vor unserer Hochzeit ging ich mit meinen frisch lackierten Fingernägeln melken», hält sie mit einem Schmunzeln fest.

Im Jahr 2014 hat Rahel Sprunger ihre Ausbildung als Bäuerin abgeschlossen. Es sei eine strenge Zeit gewesen neben ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter von zwei Kindern, aber eine gute, wie sie betont: «Der Austausch mit anderen Frauen war sehr spannend und interessant. Vor allem meine Freundschaft zu einer Bäuerin aus dem Solothurnischen, die damals entstand, war meine Triebfeder, gemeinsam mit ihr beruflich noch einen Schritt weiter zu gehen.» So hat sie sich entschieden, die höhere Fachausbildung für Bäuerinnen zu absolvieren.

«Hoftötung» als Abschlussarbeit

Was dies vor allem vom Aufwand her bedeute, sei ihr erst während der Weiterbildung bewusst geworden. «Der Zeitaufwand und die Energie, die ich aufwenden musste, waren schon enorm», blickt sie zurück. Ihre Abschlussarbeit mit dem Businessplan widmete sie dem Thema «Hoftötung». «Unsere Rinder und Kühe und alle anderen Tiere haben es hier auf dem

Hof gut. Deshalb ist es für mich fast logisch, dass dies auch bis zu ihrer letzten Stunde so ist», sagt Sprunger. Der Betrieb hat eine provisorische Bewilligung für fünf Tötungen erhalten und bereits eine auf dem Hof hinter sich. Ob das stressfreie Ableben der Tiere einen Einfluss auf die Qualität des Fleisches hat, das Sprungers teilweise selber vermarkten, kann sie noch nicht beurteilen. «Wir haben unsere Kunden informiert und praktisch nur positive Reaktionen erhalten.»

Rahel Sprunger setzt sich auch im Vorstand des Bäuerinnen- und Landfrauenvereins beider Basel für die Anliegen ihres Berufsstands ein. Für sie ist es schon fast selbstverständlich, dass sie sich einen Lohn für ihre Arbeit auszahlen lässt und sozial möglichst gut abgedeckt ist. Dies werde zwischen ihr und ihrem Mann seit der Übernahme des Betriebs so gehandhabt. Entscheidungen würden gemeinsam getroffen: «Mein Mann mehr draussen, ich mehr drinnen.»

Neben ihren rund 40 Black-Angus-Kühen herrscht auf dem Hof ein richtiges Sammelsurium an Tieren. Kupferhalsgeissen, Hühner, Hängebauschweine, Schafe, zwei Hunde und neuerdings zwei Pferde bevölkern das Hofgut Wildenstein. «Wollschweine und Pfauen hätte ich auch gerne, aber da muss ich meinen Mann erst noch davon überzeugen», so Rahel Sprunger. Selbstverständlich ist auch, dass ihre beiden Kinder auf dem Hof mithelfen. Tochter Lena kümmert sich vor allem um ihre Geissen, Sohn Elias ist eher der Maschinist. Daneben führen Sprungers ein Hoflädeli, das vor allem auch bei Wanderfreudigen in diesem einmaligen Naturschutzgebiet und bei Besuchern des Schlosses sehr beliebt ist. Rahel Sprunger ist eine Bäuerin mit Leib und Seele und nirgends glücklicher, als wenn sie sich bei ihren Tieren aufhalten kann. Und das nächste Mal wird auch Lisa wieder auf den Lockruf hören: «Komm Lisa, Lisa komm.»

Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7200 Exemplare
(7006 Wemf verkaufte Auflage 2021/22)

Nächste Grossauflage: 30. Dezember 2022
Auflage 34000 (32420 Wemf 2021/22)
Die «Volksstimme» gilt als «Amtliches Publikationsorgan des Kantons Basel-Landschaft».

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Janis Erne, Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10,
verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Wählerinnen und Wähler nicht überstrapazieren

Reto Tschudin, Landrat SVP, Lausen

Am 30. Januar 2020 reichte ich ein Postulat mit obigem Titel ein und verlangte von der Regierung, das Gemeindegesetz des Kantons Basel-Landschaft dahingehend zu ändern, dass die Wahltermine für die Gemeindefürsprecher um rund ein Jahr nach hinten geschoben werden sollen.

Damit wollte ich die Fülle von Wahlterminen, die in der Zeit von den Landratswahlen, über die Nationalratswahlen bis hin zu den Gemeindefürsprecherwahlen besteht, lichten. Am 11. Februar 2021 überwies der Landrat den Auftrag der Regierung stillschweigend und entsprechend ohne Gegenstimme. Obwohl das Postulat eindeutig formuliert war und explizit eine Anpassung des § 12a des Gemeindegesetzes verlangte, wurde der Auftrag bis heute nicht umgesetzt.

Seit Anfang Dezember 2022 liegt nun der Bericht der Regierung respektive der zuständigen Verwaltungsstelle vor. In einer 19-seitigen Abhandlung wird darin das Dreigewaltensystem erklärt, Gemeindefürsprecherwahlen als solche definiert und eine historische Abhandlung der Entstehungsgeschichte der Wahltermine, wie wir sie



«Die Menschen sind sie es leid, ständig Wahlplakate zu sehen.»

heute kennen, erstellt. Dabei wurden auch frühere, ähnlich lautende, oder mit ähnlich gerichtetem Ziel definierte Motionen und Postulate aus dem Baselbieter Landrat aufgeführt. Es konnte festgestellt

werden, dass der Zeitpunkt der Gemeindefürsprecherwahlen oder die teilweise sehr tiefe Stimmbeteiligung bereits seit 1968 immer wieder einmal Anlass zu einem Vorstoss gaben. Mit dem Wissen, dass alle bisherigen Vorstösse erfolglos geblieben sind, wurde sodann vermutlich auch mein Postulat beantwortet.

Die Abhandlung befasst sich insgesamt nur damit, das bisherige System zu stützen und verkennet dabei den eindeutigen Entscheid des Landrats vom Februar 2021. Der Auftrag war faktisch, das Gemeindegesetz anzupassen. Die Verwaltung kommt in ihrem Fazit aber zum Schluss, die Wahlbeteiligung sei bei den Gemeindefürsprecherwahlen stabil und es bestehe somit kein Handlungsbedarf. Sie verkennet dabei allerdings die meinem Postulat zugrunde liegende Motivation. Den Vorstoss habe ich vor zwei Jahren eingereicht, nachdem zig Menschen auf mich zukamen und mir berichteten, dass sie es leid seien, ständig und überall Wahlplakate zu sehen. Kaum seien die einen weg, hängen bereits die nächsten. Man wünsche sich einmal eine Pause. Dieser Aspekt wurde in

der Beantwortung meines Vorstosses leider gänzlich vergessen.

Die auf Zahlen und Statistiken beruhende Abhandlung lässt leider das Empfinden der Bevölkerung aussen vor. Ich meine aber, der Auftrag der Politik ist es, dem Volk zu dienen und in dessen Interesse zu agieren. Dass sich Empfindungen dabei nicht immer nur an Zahlen messen lassen, sollte uns davon nicht abhalten. In dem Sinne setze ich mich weiterhin für eine Entflechtung der Wahltermine ein.

Gleichzeitig hoffe ich, liebe Leserin, lieber Leser, auf Ihr Verständnis, dass wir im aktuellen Wahlkampf wieder aktiv Werbung für unsere Positionen machen müssen und danke Ihnen natürlich bereits heute für jede Stimme.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.